

Basel, den 7. April 1924.

Verehrter, lieber Herr Kollege!

Lassen Sie mich Ihnen nochmals meinen besten Dank für Ihren freundlichen Besuch aussprechen. Es war mir eine herzliche Freude feststellen zu dürfen, dass zwischen Ihnen und mir eine viel weitergreifende Uebereinstimmung in wichtigen Ueberzeugungen besteht, als ich gedacht hatte. Es wird mir willkommen sein, wenn sich wieder Gelegenheit zu einem Austausch der Gedanken darbietet. Darf ich Ihnen als Beitrag zu den besprochenen Fragen einen Vortrag übersenden, an dem ich heute allerdings manches zu ergänzen und zu bessern hätte, an dessen wesentlichen Positionen ich aber noch immer festhalte. Darf ich Sie bitten, Ihrer verehrten Mutter mit den besten Grüßen unseren herzlichen Dank zu übermitteln für den so schönen und wohltuenden Abend, den wir in Ihrem Familienkreise verbringen durften. Ihnen wünsche ich eine annehmbare Lösung Ihrer Fakultätsangelegenheit und eine glückliche Heimreise.

In heizlicher Hochachtung grüsst Sie freundlichst Ihr

D. EDUARD RIGGENBACH
Professor der Theologie

KBS 1124 104

Hoch verehrter Herr Professor!

Es ist Ihnen ohne Zweifel bekannt, dass Sie im Februarheft des Hochlandes von Prof. Dr. Engert in seinem Aufsatz über „Metaphysik und Historicismus im Christentum“ einer Kritik unterworfen werden. Der Verfasser kommt dabei zu dem Ergebnis, dass in Ihren Werken eine gewisse katholisierende Tendenz zu erkennen sei. Diese Feststellung ist allerdings keine erste Entdeckung mehr. Mancher denkende Leser Ihrer Schriften wird dieselbe Beobachtung längst gemacht haben. Und weil das in der Tat so ist, habe ich eine Bitte, die ich mir hoffentlich nicht verhehlen werde. Wäre es nicht möglich, dass auch Sie sich einmal vom Standpunkte Ihrer Theologie aus mit dem Katholizismus auseinandersetzen? Dieser Wunsch ist zunächst einmal rein persönlich, aber nicht nur meinem Interesse entsprungen. Wie ich habe feststellen können, wird eine solche Auseinandersetzung von vielen Seiten lebhaft ersehnt.

Ich glaube, daß schon ein einschlägiger Artikel in der "Christlichen Welt" klären und die Gemüter beruhigend wirken könnte und daß es mit Freuden begrüßt würde.

Entschuldigen Sie bitte, wenn ich mich die Freiheit nehme, Sie mit meiner Bitte zu belästigen! Es ist mir eben sehr um die Sache zu tun.

Ihr
Ergebener

Schmid
Andreas

Merdingen (Niederrhein), den 5. April 1924
Augustast. 7